

Kalliope-Verbund

Brief von Willy Grégor an Franziska zu Reventlow, 22.01.1893

Grégor, Willy

Paris, 22.01.1893

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

22. 1. 93 - Paris



Gnädige Comtesse!

Ich danke Ihnen für ihren
Brief, und das verstrauen
was Sie mir in denselben
schenken. Alles was man Ihnen
gesagt hat, ist meiner mein-
ung unrichtig, und das Licht
worin man mich Ihnen gegen-
über gestellt hat, ist, so
wie ich es sehe, absolut falsch.
Ich habe nie Bedingungen ge-
stellt, ich würde es für sehr
anmassend finden, und Sie
gedenke, dass Sie nach Paris
kommen sollten, ist auch nicht
von mir ausgegangen. Vor mor-
naten er hielt Mariken einen
Brief von Alvine, worin diese

schon, sie ^{contesse} fühlten sich so
unglücklich da wo sie waren,
dass sie ^{sich} fort wünschten, und
haben aussprechen sollen, ob
es nicht möglich wäre, noch
Paris zu uns zu kommen, um
unseren Haushalt zu beaufsich-
tigen. Ich habe dazu geassent ^{was}
ich den contesse angenehm sein
kann, indem sie sich einige
zeit ruhig und ungequält in
unserem Kreise aufhält, bin
ich bereit meine Zustimmung
zu geben, ich sehe mich sogar
fast dazu verpflichtet, denn
sie scheint ja schon gequält
zu werden, aber sie soll hier
nicht gebunden sein mit
Haushand.sachen: Ob Marischer



ihnen leben auf eine so dumme
 weise zu verleben. Sind
 sind bis jetzt oft den ganz
 verstand miss losen ältern ausgesetzt
 gewesen, und das ist für die
 entwicklung sehr schädlich,
 nun sollen sie noch mit den
 worten gelang weilt werden, wenn
 zeihen sie meine grüßige, das
 ich deshalb ihnen bruden ge-
 genüber die eiserung gemacht
 habe, sie sollten sich vorheben
 schonen lösen. Die eiserung ge-
 schah übrigens ganz persönlich,
 nicht im geringsten in verbind-
 ung mit einer möglichen pariser
 reise, und übrigens gab ich
 bruden mir völlig unrecht.



Was die reise nach Paris be-
trifft, möchte ich übrigens noch
ein paar erklärungen ^{von} ~~meiner~~ auf-
fassung ^{darüber} geben. Es ist nicht eine
reise nach Paris, um in Paris
zu sein. Aber als man mich
von ihnen sprach, stellten sie
ihnen mein haus, nicht dasz
andere leute, wie frau Mitzge
Floren schickte, zur verfügung, um
damit sie
einen ort zu finden könnten wo
sie in ruhe leben könnten, es
sei in Paris, oder hatte ich
in Rom gewohnt, dann in
Rom, es ist für mich eine
kleine mühe, aber für ihnen
würde es eventuell eine grosse
vortheil sein können: ich fühlte

nicht deshalb verpflichtet bei zu-
stimmern, und wieder habe es
noch, wenn sie lust haben,
kommen sie, wenn nicht, lehnen
sie es ruhig ab. - Die sache
ist so klein, und einfach ge-
wesen, aber man hat in Lübeck
zu viel darüber geredet, und eine
grosse weltgeschichte daraus gemacht,
wo ich sehe, dass vielen ein willen
~~sich~~ gegen mich gewendet worden
ist, ich wieder habe, es war kein
plan den ich ausführen wollte,
nicht ein mal ein anerbieten
^{dass} welches ich aussprechen wollte, es
liegt mir zu natürlich, dass
man über meine hülfe ver-
fügt, und daraus ist der antheil
entstanden, denn ich in dieser
sache habe. Doch das wollen meine
früheren freunde, die mir jetzt
so großen ^{nicht} glauben. Sie gefallen
sich darin, mir alles löse an-

zu hängen, und um noble absichten
unterzuschreiben, wie ich es aus
dem brief sehe, die frau Mitze
an Alwienem geschrieben hat.

So sehe ich die verhältnisse
an, allen habe sehr leicht unrecht,
deshalb habe ich nach meiner
überzeugung gehandelt. Ich
sende ihnen meine herzlichsten
grüße, und bitte sie immer
auf mich zu rechnen, wenn
sie jemals irgend eine hülf
nötig haben, wenn es noch
möglich ist, wenden sie immer
mehr über mich verfügen können,
und seien sie meinen freunde
schaftlichsten gefühle versichert.
Ich habe ihnen auch so lieb
dass ich vergnügt sein werde
ihnen beizustehen.

Ihr angehender
Willy Gröter

das zu rücks geschwiegen hat,
weiß ich nicht, und noch
beschäftigte ~~dies~~ sache nicht
weiter, ~~man~~ bemerzte ~~ich~~ die
gelegenheit, ihnen brüder, ~~davon~~
bei unserem zusammen treffen
in Hamburg, ^{davon} zu sprechen. In bez
zug auf ihre verbindung mit
Marichens brüder, habe ich
wohl gemerkt sie sollten sich
von ihm lösen, doch in einer
andern verbindung. Als man
mir erzählte, wie sie von
ihnen ältern, nach den endz
Deutung ihres verhältnisses
behandelt worden sind, empfand
es mich zu sehr, die stellung
die ihr bräutigam im dem augen
blick ^{dagegen} einnahm. Ich fand es
hasslich, und un männlich,
wie ich ihn überhakt nicht
männlich finde, nach den briefen
zu urtheilen, die ich von ihm

gelesen habe, da ich nichts andres
von ihm kenne, als ein sehr
zu nützlich gehaltenes heurathes mir
gegenüber, was ich ihm auch nicht
hoch^{an}rechnen; da er sie nun so
sehr liebt, schon^{er} man, er sollte
sehr so viel zu verstehen, dass
er sich heiraten konnte, und sie
da nicht so sitzen lassen, sich
selben überlassen bei einer alten
pfarrersfamilie in Halstein, wo sie
sich schwer langweilen müssen,
Da ich auf der andern seite ihn
sehr persönlich sehr gut kenne,
weiss, wie unternehmen und un-
ruhig sie sind, und sie hoch
über Herrn Schor, so wohl als
intelligens wie gemüthsstelle, dachte
ich, sie würden wohl nicht ohne
so grosse Befriedigung finden in
ein Verbindung mit ihm, dass es
sich jetzt lohnte, die bedante jetzt